

Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 161 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

«A whole Civilization will die tonight»

Mögest Du in interessanten Zeiten leben I

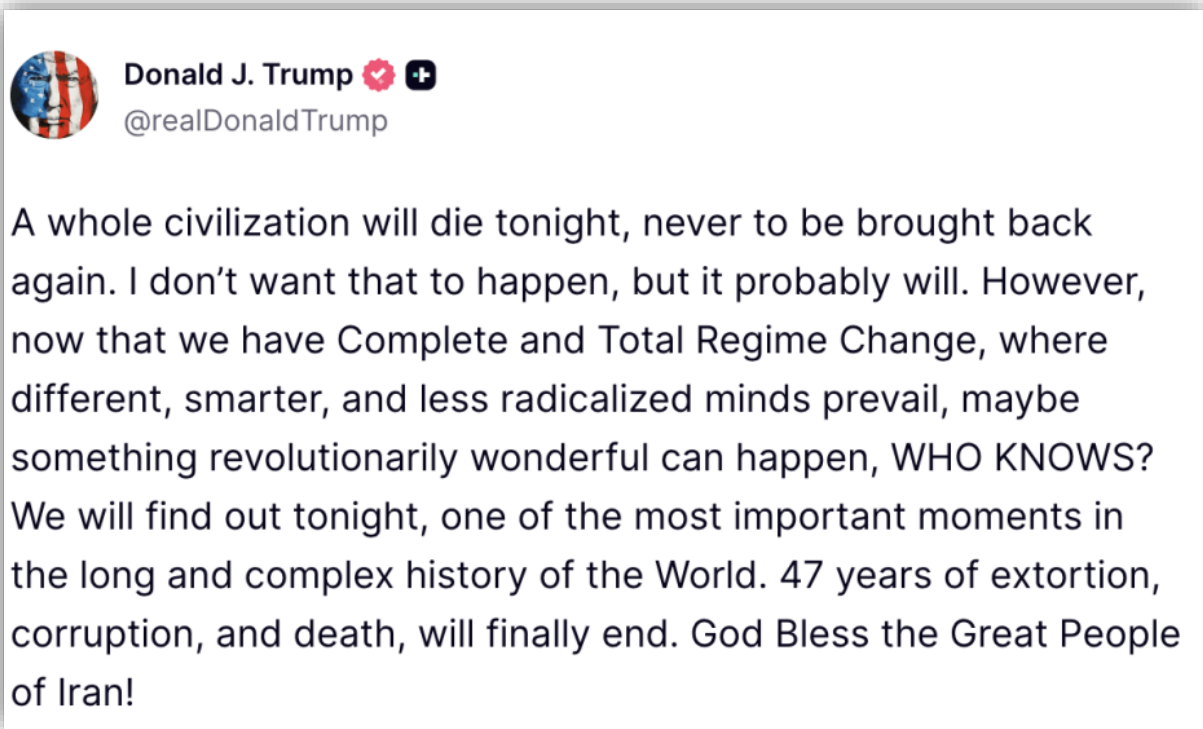
ChatGPT / Andreas Martin

Man kann es sich irgendwie nicht anders vorstellen: Es muss nach einer dieser traurigen einsamen Nächte des amerikanischen Präsidenten Donald Trump gewesen sein, als er nach dem Aufwachen nichts mit sich anzufangen wusste, wie immer, wenn er nicht geradezu zwanghaft auf seiner eigenen Plattform Truth postete. Also begann er gedankenlos durch die Medien-Kanäle zu switchen oder im Internet wahllos Adressen aufzurufen. Und dabei muss er per Zufall auf das Video zu «Civilization» der Gruppe «Justice» aus dem Jahr 2011 gestoßen sein. Und irgendwie muss sein krankes Hirn daran hängen geblieben sein, weil dessen archaische Gewalt einer aus der Balance geratenen und sich apokalyptisch zerstörenden Welt ihn gerade faszinierte:



Justice, Civilization, 2011 (<https://www.youtube.com/watch?v=SVq2yMuAMVQ>)

Und als dann am Ende aus der Apokalypse, bei der die «Tiere», die eigentlich eine ganze Zivilisation repräsentierten, panisch wie wild durch die Gegend auf einen Abgrund zu rannten und herabzustürzen drohten, erhob sich daraus eine strahlende Gestalt fast schon wie ein Messias oder ein allsehendes Auge. **Und da dachte Donald Trump: Ja, das bin ich, der gottgleiche Triumphator nach der Apokalypse, welche die «Tiere» schließlich verdient hatten.** Und er griff zum Handy, rief Truth Social auf und tippte in die Tasten:



Zuvor hatte er noch in einem Pressegespräch gesagt, man werde, wenn die Iraner nicht SEINEN Willen erfüllten, diese in die Steinzeit zurückbomben. Nun ist diese Botschaft von einer gewissen Widersprüchlichkeit. Denn die, wie er am Ende seines Posts schreibt, angeblich gottgesegneten «großen» Iraner wollte er am Anfang des Post ja noch in den Tod bzw. in die Steinzeit schicken. Aber im Rausch der gerade gesehenen Bilder konnte Trump Gut nicht mehr von Böse unterscheiden und er wusste aufgrund seiner Lektüre von Goethes «Faust», dass alles, was entsteht, wert ist, dass es zugrunde geht. Und Zerstörung anzuordnen war für ihn ein Leichtes. Hauptsache am Ende steht ein strahlender Donald Trump – ein Phoenix aus der Asche zerstörter Länder.

Aber vielleicht ist es doch einmal sinnvoll, sich zu vergegenwärtigen, was da eigentlich untergeht. Es ist ja nicht nur die Zivilisation der Ayatollahs, die vernichtet werden soll. Es ist eine viertausendjährige Kultur, die da auf Steinzeitniveau gebombt werden soll. Eine Kultur, der wir mehr verdanken, als bloß Hollywoodschinken über Alexander den Großen.

Und so habe ich die KI ChatGPT gebeten, mir auf drei DIN A 4 Seiten einmal die Geschichte der persischen Kultur in Erinnerung zu bringen. Ich statte sie zur besseren Vergegenwärtigung mit Karten der Länderkonstellationen von jener Zeit aus, über die die KI gerade berichtet:

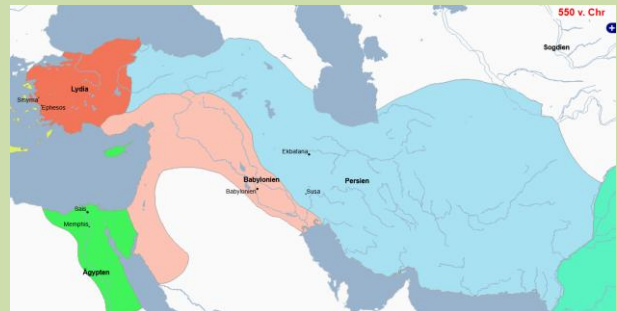


ChatGPT

Die Geschichte der persischen Kultur gehört zu den ältesten und einflussreichsten Kulturtraditionen der Welt. Ihre Ursprünge reichen mehrere Jahrtausende zurück und umfassen eine bemerkenswerte Kontinuität, trotz zahlreicher politischer Umbrüche, Eroberungen und gesellschaftlicher Transformationen. Die persische Kultur entwickelte sich auf dem Gebiet des heutigen Iran sowie angrenzender Regionen und war von Anfang an geprägt durch eine besondere Verbindung von politischer Organisation, religiösem Denken, künstlerischem Ausdruck und sprachlicher Identität.

Die frühesten Wurzeln der persischen Kultur liegen in den indoiranischen Völkern, die **im zweiten Jahrtausend vor Christus** in das iranische Hochland einwanderten. Diese Gruppen brachten ihre Sprache, religiöse Vorstellungen und sozialen Strukturen mit, die sich im Laufe der Zeit mit lokalen Traditionen vermischten. **Eine der bedeutendsten frühen Entwicklungen war die Entstehung des Zoroastrismus, einer monotheistisch geprägten Religion**, die auf den Propheten Zarathustra zurückgeführt wird. Diese Religion beeinflusste nicht nur die spirituelle Welt der Perser, sondern auch ihre Ethik, Politik und Kosmologie. Konzepte wie der dualistische Kampf zwischen Gut und Böse sowie die Idee eines Endgerichts fanden später Eingang in andere große Weltreligionen.

Mit der Gründung des Achämenidenreiches im 6. Jahrhundert vor Christus begann die erste große Blütezeit der persischen Kultur. Unter Herrschern wie Kyros dem Großen, Dareios I. und Xerxes entstand ein riesiges Imperium, das sich von Kleinasien bis nach Indien erstreckte. Dieses Reich zeichnete sich durch eine bemerkenswerte

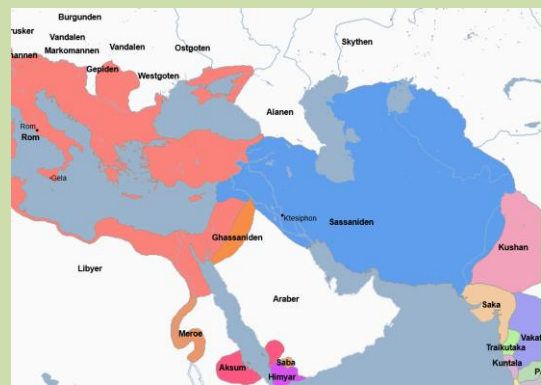


Verwaltung, **Toleranz gegenüber unterschiedlichen Religionen und Kulturen** sowie eine hochentwickelte Infrastruktur aus. Die berühmten Königsstraßen und das Postsystem ermöglichten eine effiziente Kommunikation innerhalb des Reiches. In dieser Zeit entstanden auch monumentale Bauwerke wie Persepolis, die nicht nur politische Macht demonstrierten, sondern auch **künstlerische und architektonische Innovationen** verkörperten.

Nach der Eroberung durch Alexander den Großen im 4. Jahrhundert vor Christus begann eine Phase der Hellenisierung, in der sich griechische und persische Elemente miteinander vermischten. Diese kulturelle Synthese setzte sich in den nachfolgenden Reichen der Seleukiden und Parther fort.



Besonders **unter den Sassaniden**, die vom 3. bis zum 7. Jahrhundert nach Christus herrschten, **erlebte die persische Kultur eine erneute Blüte**. Der Zoroastrismus wurde zur Staatsreligion erhoben, und **es entwickelte sich eine reiche Tradition in Kunst, Literatur und Wissenschaft**. Die Sassaniden förderten zudem den Austausch mit Indien, China und dem Römischen Reich, was zu einer weiteren kulturellen Bereicherung führte.



Ein tiefgreifender Einschnitt in der Geschichte der persischen Kultur war die arabische Eroberung im 7. Jahrhundert. **Mit der Ausbreitung des Islam wurde auch die persische Gesellschaft stark verändert**. Die arabische Sprache gewann zunächst an Bedeutung, und der Zoroastrismus wurde zunehmend vom Islam verdrängt. **Dennoch gelang es den Persern, ihre kulturelle Identität zu bewahren und sogar innerhalb der islamischen Welt eine führende Rolle einzunehmen**. **Besonders ab dem 9. Jahrhundert entwickelte sich eine eigenständige persisch-islamische Kultur, in der die persische Sprache wieder an Bedeutung gewann**.



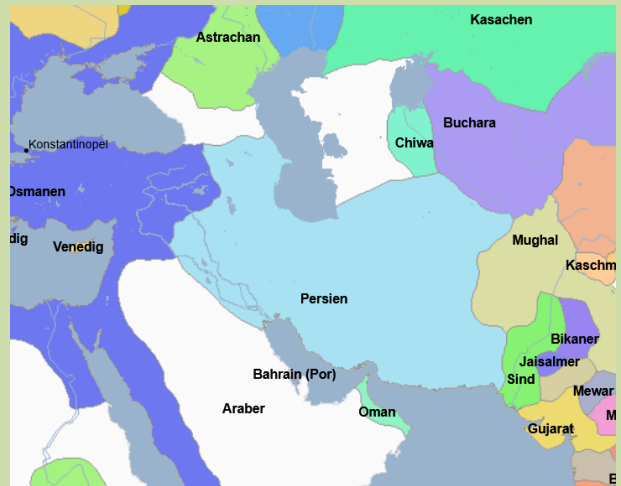
In dieser Zeit entstand die klassische persische Literatur, die bis heute einen zentralen Bestandteil der kulturellen Identität darstellt. Dichter wie Ferdowsi, der mit seinem „Schahname“ die mythische und historische Vergangenheit Irans festhielt, trugen entscheidend zur Bewahrung der persischen Sprache bei. Auch andere große Dichter wie Rumi, Hafez und Saadi prägten die Literatur mit ihren philosophischen, mystischen und poetischen Werken. Die persische Dichtung beeinflusste weit über die Grenzen Irans hinaus die Literatur in Zentralasien, Indien und im Osmanischen Reich.

Parallel dazu entwickelten sich auch Wissenschaften und Künste auf hohem Niveau. **Persische Gelehrte leisteten bedeutende Beiträge zur Mathematik, Medizin, Astronomie und Philosophie**. **Städte wie Bagdad, Isfahan und Nishapur wurden zu Zentren des Wissens und der Bildung**. **Die persische Miniaturmalerei, Teppichkunst und Architektur erreichten eine außergewöhnliche Qualität und wurden zu Markenzeichen der Kultur**.

Im Mittelalter wurde Persien mehrfach von nomadischen Eroberern wie den Mongolen und Timuriden heimgesucht. Diese Invasionen führten zwar zu großen Zerstörungen, doch langfristig integrierten sich die Eroberer in die persische Kultur und trugen sogar zu ihrer Weiterentwicklung bei. **Besonders unter den Timuriden erlebten Kunst und Architektur eine neue Blüte, die sich in prächtigen Bauwerken und kunstvollen Manuskripten widerspiegelte**.

Mit der Safawiden-Dynastie im 16. Jahrhundert begann eine neue Epoche. Die Safawiden machten den schiitischen Islam zur Staatsreligion, was die religiöse und politische Identität Irans nachhaltig prägte.

Gleichzeitig wurde Isfahan zu einer der schönsten Städte der Welt ausgebaut, mit beeindruckenden Moscheen, Palästen und Plätzen. Die persische Kultur erlangte erneut eine starke Ausstrahlungskraft.



In der Neuzeit sah sich Persien zunehmend dem Einfluss europäischer Mächte ausgesetzt. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert führten politische und wirtschaftliche Abhängigkeiten zu Reformbewegungen und schließlich zur Konstitutionellen Revolution, die erste Ansätze einer modernen Staatsordnung einführte. Die Pahlavi-Dynastie im 20. Jahrhundert versuchte, das Land zu modernisieren und zu säkularisieren, was jedoch auch Spannungen mit traditionellen Kräften hervorrief.



Ein entscheidender Wendepunkt war **die Islamische Revolution von 1979**, die zur Gründung der Islamischen Republik führte. Diese brachte tiefgreifende Veränderungen in Politik, Gesellschaft und Kultur mit sich. Während einige Aspekte der traditionellen und religiösen Kultur gestärkt wurden, **kam es gleichzeitig zu Einschränkungen in anderen Bereichen, insbesondere im kulturellen und künstlerischen Ausdruck.**

In der Gegenwart zeigt sich die persische Kultur als ein komplexes Geflecht aus Tradition und Moderne. Trotz politischer Herausforderungen bleibt sie lebendig und dynamisch. Die persische Sprache und Literatur haben weiterhin eine zentrale Bedeutung, und auch Film, Musik und bildende Kunst entwickeln sich ständig weiter. Besonders das iranische Kino hat international große Anerkennung gefunden.

Die persische Kultur zeichnet sich durch ihre bemerkenswerte Fähigkeit zur Anpassung und Integration aus. Sie hat Einflüsse aus verschiedenen Epochen und Regionen aufgenommen und dabei stets ihre eigene Identität bewahrt. **Diese Kontinuität, verbunden mit einer tiefen Wertschätzung für Kunst, Poesie und Wissen, macht sie zu einer der bedeutendsten Kulturtraditionen der Welt.**



Am 7. April 2026 kündigte Donald Trump, 47. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika an, die bis zu 9000 Jahre alte persische Kultur über Nacht zu vernichten und sie in die Steinzeit zurück zu bomben. Er bezeichnete die Iraner:innen als «Tiere», für die das Völkerrecht nicht gelten könne.



Andreas Mertin

Die Vernichtung einer ganzen Zivilisation anzukündigen läuft auf die bewusste Propagierung eines Genozids hinaus. Auch wenn man weiß, dass Donald Trump selten das durchführt (oder auch nur durchzuführen beabsichtigt), was er großmäutig verkündet (so ja auch dieses Mal Gott sei Dank nicht), so wird mit diesem barbarischen Akt bereits die Drohung mit dem Völkermord – nichts anderes ist ja die Vernichtung einer Zivilisation – zum polit-rhetorischen Stilmittel. Das ist nicht folgenlos. Künftig wird es zur Normalität im Rahmen von Konflikten gehören, mit einem Genozid zu drohen (und nicht mehr nur, dem jeweils anderen einen solchen vorzuwerfen). Was bisher als äußerste Verletzung der Menschlichkeit gewertet und moralisch verurteilt wurde, wird nun zum politischen Einsatzmittel.

Papst Leo XIV. hat in einem Rosenkranzgebet für den Frieden im April 2026 die Herrschenden der Welt aufgefordert, sich zu mäßigen und an den Verhandlungstisch zurückzukehren. Mit wünschenswerter Klarheit verurteilte er den Krieg im Iran und auch den Versuch, dessen Legitimität durch Berufung auf Gott herzustellen. Wer das tue, vollziehe das Werk des Antichristen:

*Das Gebet lehrt uns zu handeln. Die begrenzten menschlichen Möglichkeiten verbinden sich im Gebet mit den unendlichen Möglichkeiten Gottes. Gedanken, Worte und Taten sprengen so die teuflische Fessel des Bösen und stellen sich in den Dienst des Reiches Gottes: eines Reiches, in dem es weder Schwerter noch Drohnen, weder Rache noch Verharmlosung des Bösen und auch keinen ungerechten Gewinn gibt, sondern allein Würde, Verständnis und Vergebung. Damit haben wir einen Damm gegen jene Allmachtsphantasien, die um uns herum immer unberechenbarer und aggressiver werden. Das Gleichgewicht in der Menschheitsfamilie ist schwer erschüttert. Sogar der heilige Name Gottes, des Gottes des Lebens, wird für Todesreden herangezogen. **So verschwindet eine Welt von Brüdern und Schwestern mit einem einzigen Vater im Himmel, und wie in einem nächtlichen Albtraum erscheinen allorts Feinde.** Überall sind Drohungen zu vernehmen, statt Aufrufe zum Zuhören und zur Begegnung. Brüder und Schwestern, wer betet, ist sich seiner Grenzen bewusst, er tötet nicht und droht nicht mit dem Tod. Dem Tod unterworfen ist hingegen, wer dem lebendigen Gott den Rücken gekehrt hat, um sich selbst und seine eigene Macht zum stummen, blinden und tauben Götzen zu machen (vgl. Ps 115,4-8), dem alle Werte geopfert werden und der verlangt, dass die ganze Welt vor ihm die Knie beugt. [[Link](#)]*



Für einen Papst sind das überraschend deutliche Worte. Sie erklären sich vielleicht aus der – freilich von den Offiziellen bestrittenen – Tatsache, dass das Pentagon Anfang des Jahres mit impliziten Drohungen versuchte, den Papst auf Linie zu bringen. Wenn der Vatikan sich nicht unterwerfe, drohe ihm ein zweites Avignon, eine weniger babylonische als vielmehr us-amerikanische Gefangenschaft der weltweiten katholischen Kirche und – nach deren Selbstverständnis – des Stellvertreters Christi auf Erden (s. dazu **«Denken Sie an den Papst in Avignon»**). Das ist zumindest in der jüngeren Geschichte ein einzigartiger Vorgang, auf den freilich der Vatikan sofort und mit zunehmend schärferen Worten reagiert hat – bis hin zur angedeuteten Drohung mit der Exkommunikation des Vizepräsidenten.

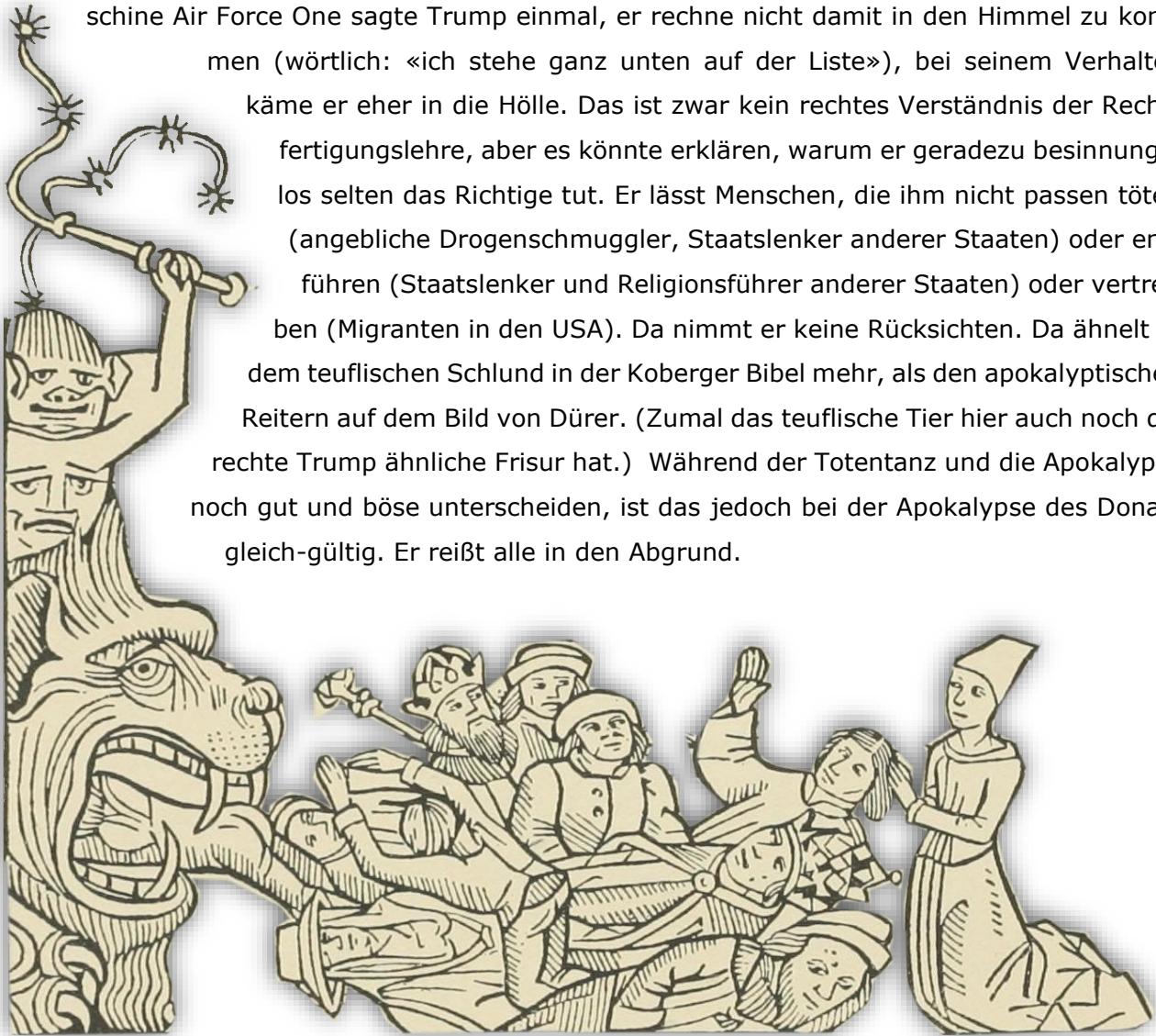
Aber kehren wir zurück zur apokalyptischen Drohung von Donald J. Trump, der wohl gerne nicht nur Papst wäre, sondern auch eine Inkarnation aller vier apokalyptischen Reiter zugleich. Die vier apokalyptischen Reiter symbolisieren nach Offenbarung 6, 1-8 die Katastrophen, die das Ende der Welt einläuten.

*Und ich sah, und siehe, **ein weißes Pferd**. Und der darauf saß, hatte einen Bogen, und ihm wurde eine Krone gegeben, und er zog aus sieghaft und **um zu siegen**. ... Und es kam heraus **ein zweites Pferd**, das war **feuerrot**. Und dem, der darauf saß, wurde Macht gegeben, **den Frieden von der Erde zu nehmen**, dass sie sich untereinander umbrächten, und ihm wurde ein großes Schwert gegeben. ... Und ich sah, und siehe, **ein schwarzes Pferd**. Und der darauf saß, hatte eine Waage in seiner Hand. Und ich hörte etwas wie eine Stimme mitten unter den vier Wesen sagen: **Ein Maß Weizen für einen Silbergroschen und drei Maß Gerste für einen Silbergroschen**; aber dem Öl und Wein tu keinen Schaden! ... Und ich sah, und siehe, **ein fahles Pferd**. Und der darauf saß, dessen Name war: **der Tod**, und die Hölle zog mit ihm einher. Und ihnen wurde Macht gegeben über den vierten Teil der Erde, zu töten mit Schwert und Hunger.*



Bei Albrecht Dürers berühmten Bild mit den apokalyptischen Reitern (hier in einer nachträglich kolorierten Fassung) ist das Ganze bündig und tiefgründig zusammengefasst.

Aber vielleicht versteht Trump sich ja gar nicht als apokalyptischer Reiter, sondern als Tod und Teufel, der die Bösen am Ende verschlingt – so wie es die Koberger Bibel, die Dürer als Vor-Bild diente, dargestellt hat. Auf eine Nebenfrage während eines Fluges mit der Präsidentenmaschine Air Force One sagte Trump einmal, er rechne nicht damit in den Himmel zu kommen (wörtlich: «ich stehe ganz unten auf der Liste»), bei seinem Verhalten käme er eher in die Hölle. Das ist zwar kein richtiges Verständnis der Rechtfertigungslehre, aber es könnte erklären, warum er geradezu besinnungslos selten das Richtige tut. Er lässt Menschen, die ihm nicht passen töten (angebliche Drogenschmuggler, Staatslenker anderer Staaten) oder entführen (Staatslenker und Religionsführer anderer Staaten) oder vertreiben (Migranten in den USA). Da nimmt er keine Rücksichten. Da ähnelt er dem teuflischen Schlund in der Koberger Bibel mehr, als den apokalyptischen Reitern auf dem Bild von Dürer. (Zumal das teuflische Tier hier auch noch die rechte Trump ähnliche Frisur hat.) Während der Totentanz und die Apokalypse noch gut und böse unterscheiden, ist das jedoch bei der Apokalypse des Donald gleich-gültig. Er reißt alle in den Abgrund.



«Après nous le déluge !» («Nach uns die Sintflut») wird Madame Pompadur zugeschrieben, ist aber nach Karl Marx «der Wahlruf jedes Kapitalisten und jeder Kapitalistennation». Es beschreibt die egoistische Gleichgültigkeit gegenüber zukünftigen negativen Folgen des eigenen Handelns. Und es bedeutet gerade im Fall von Donald Trump, dass ihm die Zukunft solange egal ist, solange er selbst – und sein Clan – von seinem Handeln profitiert. Da spielt dann eine einzelne Zivilisation keine Rolle mehr.

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: «A whole Civilization will die tonight». Mögest Du in interessanten Zeiten leben I, tà katoptrizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 161, erschienen 01.06.2026

<https://www.theomag.de/161/PDF/MeMi54.pdf>